

## Montblanc

„Du weißt ja eh, ich mach das mittlerweile seit mehr als dreißig Jahren. Unglaublich, eigentlich,“ dabei schlug er mit seiner Hand auf den Tresen, das uns voneinander trennte,“ Jeden Tag von 8 bis 17 Uhr. Am Morgen, wenn ich die Tür zu meinem Büro öffne, steht sie da,“ deutet auf eine graue, abgenutzte Kiste,“ und drinnen, die Dinge, die an bestimmten Orten verloren, gefunden und abgegeben wurden. Bei uns läuft alles zentral zusammen. Ich protokolliere, verwahre, trage es in eine Excel-Datei ein und halte fest, für den Fall, dass jemand kommt und es beansprucht.

Wie oft das vorkommt? Öfter als Du glaubst. Das geht dann sehr einfach. Die Person gibt an, wo sie glaubt, dass ihr der Gegenstand, beispielsweise ein Schlüsselanhänger, verlustig ging, den Tag, eventuell noch die Uhrzeit. Und dann gibt's da die Eigenheiten. Speziell Schlüsselanhänger haben oft so farbige Etiketten, also wird die Farbe angegeben und andere Besonderheiten. Danach nehme ich die Daten auf, fülle ein Formular aus, die Person unterschreibt und das war's.

Eintönig? In gewisser Weise, ja, und wenn man das so lange macht wie ich – kommt man auf andere Gedanken. Das geht gar nicht anders, denn Du kannst nicht jeden Tag in der Routine ersticken, auf Durchzug schalten, und um 17 Uhr gehst nach Hause, schaust was im TV oder auf Netflix oder sonst was an, und am nächsten Tag geht's wieder von vorne los. Da verblödest du ja! Was ich dagegen tu? Das ist interessant, dass Du mich das fragst, weil es gab Mal eine Dame – nicht Frau – eine Dame, „ das Wort betonte er als „Da-me“,“ elegant, schöne Ausdrucksweise, aber nicht affektiert, ziemlich apart, sieht man selten. Jedenfalls, sie kam wegen eines Schlüsselbundes mit, ich weiß nicht mehr genau, sieben oder acht Schlüsseln. Der wurde in der Heiligenstädterstraße verloren und landete schlussendlich bei mir. Sie konnte alles gut beschreiben, sie wusste genau die Anzahl der Schlüssel, welche farbigen Etiketten manche trugen, ja sogar, ob's ein Bartschlüssel, Flachs Schlüssel, Sicherheitsschlüssel, Postkastenschlüssel war. Sie unterschrieb, ich zeichnete ab und weg war sie.

Nur: Am nächsten Tag war sie wieder da, aber ich hatte frei, also war sie beim Kollegen. Und jetzt hör gut zu: Sie müsse sich geirrt haben, sagte sie, denn der Schlüssel, den sie als Wohnungsschlüssel angegeben hatte, sperrte nicht mehr die Türe auf! Kannst Du nicht erfinden! Die war sich bombensicher gewesen, alle

Angaben bezüglich der Schlüssel waren völlig ok, und andere Schlüsselbunde, die im Neunzehnten gefunden wurden, kamen nicht infrage.

Ich habe mich danach gefragt, was da passiert sein könnte. Blöderweise habe ich damals nicht genau geschaut, ob sie einen Ehering getragen hat. Aber sei's drum, denn für mich war die Vorstellung da: Verheiratet und der Mann hat das Schloss ausgetauscht. Danach habe ich begonnen, die Fäden weiterzuspinnen, denn die wirklich interessanten Dinge sind die, die nie abgeholt werden!

Weil, das glaubst du ja nicht, was alles hier herum liegt – und offenbar niemandem fehlt.“

Er vergewisserte sich mit einem Rund-um-Blick, dass niemand anderer im Raum war, öffnete die graue Kiste und meinte augenzwinkernd „Das muss aber unter uns bleiben, weil normalerweise dürfte ich Dir das gar nicht zeigen. Weißt Du, was da drinnen ist?“ fragte er mich und wartete mein Kopfschütteln nicht erst ab,“ ein Ehering! Funddatum 5.2., Josefstädterstraße. Liegt seit mehr als einem Jahr bei mir. Der ist nicht von der billigen Sorte,“ schnaufte er,“ ich mein, der muss doch jemandem abgehen! Das glaubst ja nicht, was wir nicht alles hier haben! Versicherungskarten, Ausweise, Zertifikate, Zahnprothesen, Münzen, Bargeld, Autoschlüssel, sogar ein Huhn wurde hier schon abgegeben!

Ich frage mich: Warum holt das niemand ab? Gut, das besagte Huhn haben wir im Tierschutzhaus abgegeben.

Ich habe im Lauf der Jahre meine eigene Theorie entwickelt, warum Verlorengangenes hier bei uns buchstäblich vergammelt.“

Er holte tiefe Luft und fuhr fort.

„Weil Menschen bewusst oder unbewusst Dinge verlieren wollen. Anders ist das nicht zu erklären! Klar, es gibt Dinge, die für die Betroffenen nur wenig Bedeutung haben. Aber Hallo, ich mein, Eheringe, Zahnprothesen, Ausweise, Autoschlüssel? Der Ehering passte vielleicht nicht mehr, weil die Trägerin abgenommen hat. Sie war in ihrer Ehe unglücklich, und es fiel ihr zu spät auf, dass der Ring keinen Halt mehr gab. Zahnprothesen ergeben keinen Sinn mehr, weil der Träger für den anderen nicht mehr attraktiv sein wollte oder musste, vielleicht kamen stattdessen Implantate zum Einsatz. Schlüssel, die nicht mehr passen, weil Schlösser ausgetauscht wurden, und deshalb nicht mehr wie gewohnt sperren.

Ich weiß das von mir selbst. Vor elf Jahren sind wir mit unserer Dienststelle hierher übersiedelt. In der alten hatten wir alle Spinde, die fast niemand von uns nutzte, mit den dazugehörigen Spind-Schlüsseln, die wir im Zuge der Auflösung unserer Dienststelle wieder abgeben mussten. Was soll ich sagen, ich muss ihn irgendwo verloren haben, weil er für mich keine Bedeutung mehr hatte. Vielleicht hat ihn jemand gefunden und möglicherweise auch abgegeben. Es war mir aber egal, denn ich vermisste ihn nicht.

Alles verliert man, weil nicht mehr gebraucht, weil sich die Umstände verändert haben, die Lebenssituation nicht mehr mit der eigenen, vormaligen Vorstellung zusammenpasst. Es ist daher auch kein Zufall, dass manche sogar den Verstand verlieren!“

Dabei grinste er über das ganze Gesicht.

„Ich mein, ein Verstand ist hier noch nie abgegeben worden,“ hier legte er eine kurze Pause ein und runzelte die Stirn, sodass ich regelrecht sehen konnte, wie er in seiner Erinnerung kramte,“ wobei,“ setzte er dann fort,“ also ich habe da schon Leute gehabt, also da fragst Dich schon, ob die noch ganz dicht sind, so wie sich die aufführen. Gut, hier bei uns geht's um Materielles, greifbare Dinge – im Gegensatz zum Verstand. Wobei auf der Pathologie sind sie auch sehr dinglich,“ dabei gluckste er vor sich hin und fuhr, nachdem er sich wieder erfangen hatte, mit seinem Monolog fort.

„Warum verlieren manche Menschen den Verstand? Das ist interessant, weil die meisten glauben, das passiert auf einmal. Zack, und weg. Nur: Das stimmt so nicht. Das kommt nicht aus heiterem Himmel. Es läuft schleichend wie bei uns im Büro. Denn niemand kommt am Montag rein und sagt, ich hab gestern meinen Verstand verloren, können Sie mal nachschauen, ob der abgegeben wurde. Das läuft ganz anders.

Zuerst, das ist die Initialzündung, geht die Liebe flöten. Die liegt irgendwo im Wohnzimmer oder auf dem Küchentisch, weil man wieder einmal nicht wahrgenommen wird. Danach geht das Interesse verloren. Das geschieht Schritt für Schritt, das merkst du kaum, weil's von Tag zu Tag ein bisschen weniger wird. So wie im Herbst die Tage immer kürzer werden. Zuletzt geht's um die Hoffnung. Und das ist gefährlich, weil Hoffnung, die liegt tiefer. Da geht's an das Eingemachte, das geht an

die innere Substanz. Geht die verloren, verlierst du auch den Glauben. Der Moment, wo du dich umschaust und nicht mehr weißt, wo du dich verloren hast. Weil da gibt's keine eindeutigen Wegmarkierungen.

Und dann kommt irgendwann jemand und fragt: Hast Du noch alle? Und die Antwort ist eigentlich schon lang „Nein“, nur hat's halt bis dahin niemand thematisiert. So wie der Ehering da drinnen," – er klopfte kurz auf die graue Kiste – „der liegt seit über einem Jahr bei mir. Und ich bin mir fast sicher: Der Moment, in dem der verlustig gegangen ist, war nicht der 5. Februar. Das war viel früher.“

Hier hielt er kurz inne, nahm einen Schluck Wasser, ließ sich in seinem Sessel zurücksinken und fuhr dann leiser fort.

„Meine Schwester, Du weißt ja...“ Ja, das wusste ich, denn schließlich waren wir gemeinsam im selben Gemeindebau aufgewachsen. Sie verschwand manchmal für eine gewisse Zeit von der Bildfläche. Später erfuhr ich, dass sie in diesen Zeiten auf der Psychiatrie untergebracht wurde.

„Manchmal,“ unterbrach er meinen Ausflug in die Vergangenheit,“ stand sie bei der Kreuzung und wartete auf einen Hubschrauber. Sie war überzeugt, dass man sie abholen und in ein besseres Leben bringen würde. Ein anderes Mal gab es gegen Mitternacht einen Anruf aus einem Lokal, da sie dort gezecht hatte, aber nicht bezahlen konnte. Also holte ich sie ab, bezahlte und brachte sie wieder nach Hause. Sie fühlte sich verfolgt, glaubte, dass ihr Lebensgefährte sie umbringen möchte, erstattete diesbezüglich auf der nächstgelegenen Polizeidienststelle Anzeige, und er musste dann nachweisen, dass dies bloß Hirngespinnste seien. Was jetzt nicht sonderlich schwer war, denn sie war ja – wie soll ich's sagen – polizeibekannt. Sie war, so wie ich das heute mit der nötigen Distanz zu den Ereignissen von damals sehe, einfach vom Leben überfordert. Sie hat dann einfach ihre Medikamente abgesetzt und hat sich buchstäblich ins Nirwana geschossen, löste sich von ihrer Existenz, die sie, ob beruflich oder privat oder auch beides, als bedrohlich empfand, und gab ihren Verstand einfach an der Portierloge der Psychiatrie ab. Dort konnte sie, abseits von ihrem vorherigen Leben, das sie nicht mehr ertragen konnte, sein wie sie wollte. Dachte sie zumindest, denn dort wurde sie in Wahrheit mit Elektroschocks und Medikamenten vollgestopft, die sie irgendwann nicht mehr ertragen konnte, worauf sie sich wieder in ihr Leben jenseits der Verrücktheit einklinkte. Das lief danach weiter, bis sie ihre Medikamente nicht mehr einnahm...“

hier hielt er erschöpft von seinem Monolog und dem Blick in die Vergangenheit inne, seufzte, sein Gesicht war rot angelaufen, atmete tief ein und sagte dann: „So wie ich das sehe, ist der Verstand sehr wohl greifbar, man kann ihn in jede beliebige Form denken. Ist jedenfalls meine Meinung.“

Eine interessante Theorie, die er urplötzlich mit einem „Jössas“ unterbrach, denn es war mittlerweile 17 Uhr und er verabschiedete mich hastig mit den Worten „Ich muss noch einkaufen gehen. Wir sehen uns eh am Donnerstag!“

Ich drehte mich um, ging zur Türe, dann den langen grauen Gang entlang in Richtung Ausgang. Auf der Schwelle – schon halb auf der Straße – fiel mir wahrscheinlich mein Montblanc-Kugelschreiber aus der Brusttasche meines Hemds. Das bemerkte ich aber erst, als ich schon wieder zu Hause war. Es war ein Geschenk von Doris gewesen.